

Städten (Stralsund, Greifswald, Anklam, Demmin) zunehmend beherrscht wurde, wodurch andere in dieser Beziehung „zu spät gekommene“ Kommunen ausgegrenzt waren und sich die Herrschaft ihrer Stadt- und Landesherren festigte. – Evamaria ENGEL, *Aus dem Alltag des Hansehistorikers: Wie viele und warum wendische Städte?* (S. 125–143), stellt fest, daß bei der im 15. Jh. unter diesem Namen erfolgten Zusammenfassung der sechs Kommunen Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund, Hamburg und Lüneburg (denen manchmal Greifswald zugerechnet wurde) stark handelspolitische Gründe mitspielten. – Herbert EWE, *Die Franziskaner in der mittelalterlichen Ostseestadt Stralsund* (S. 145–162), berichtet unter Hinweis auf die Bürgertestamente über das Wirken dieser Ordensbrüder von der Gründung ihres Johannisklosters 1254 an, ihr gutes Verhältnis zu den Stadtbewohnern und das Schicksal des Klostergebäudes, das heute Teil des Stralsunder Stadtarchivs ist. – Norbert FABIAN, *Norditalien, England und die Hanse* (S. 163–173), weist auf die gegenseitige Förderung von Handelsentwicklung und frühen Formen einer Industrialisierung bereits zur „klassischen“ Hansezeit in Europa hin und geht auf den u. a. von Hansekaufleuten dokumentierten Londoner Aufstand von 1381 ein, der nicht zuletzt einen gesellschaftlichen Umbruch anzeigt. – Manfred GLÄSER, *Archäologische Beiträge zur Erforschung des Alltags im mittelalterlichen Lübeck* (S. 175–190), gibt einen Überblick über die dortigen Funde, u. a. von Holzbauten, Haushaltsgegenständen, Kleidung, Nahrungsresten und Spielgeräten. – Hans-Werner GOETZ, *Geschichtsschreibung und Recht. Zur rechtlichen Legitimierung des Bremer Erzbistums in der Chronik Adams von Bremen* (S. 191–205), zeigt, daß Adam nicht zuletzt insofern tendenziös ist, als das Recht für ihn stets auf Seiten seines Erzbistums zu finden war. – Anna-Therese GRABKOWSKY, *Abt Arnold von Lübeck* (S. 207–231), gibt einen Abriss über dessen Leben und seine Chronik. – Hans-Georg KRAUSE, *Magdeburger Schöffensprüche für Zerbst* (S. 261–300), berichtet über vier zwischen 1419 und 1438 durchgeführte Gerichtsverfahren, in denen solche Sprüche – meist durch den Rat der Stadt Zerbst – eingeholt wurden, aber letztlich doch von geringer Wirkung auf den Ausgang der Prozesse waren. – Christian LAMSCHUS, *Die Holzversorgung der Lüneburger Saline in Mittelalter und früher Neuzeit* (S. 321–333), zeigt auf, daß hierfür im MA besonders die Vorräte in der Nähe der Stadt genutzt wurden, später aber vorrangig Mecklenburg als Importbereich diente. – Uta REINHARDT, *Stiftersorgen – Das Testament der Elisabeth Störögge* (1385) (S. 359–384), schildert diese Verfügung einer Angehörigen des Lüneburger Patriziats, die mit ihrem Vermögen einen St.-Annen-Konvent für arme Witwen und Waisen in ihrer wahrscheinlichen Heimatstadt Salzwedel gründete. – Hans G. RISCH, *Die wirtschaftliche Betätigung des holsteinischen Adels im 13. und 14. Jahrhundert* (S. 385–410), behandelt zu diesem Thema hauptsächlich die Hofwirtschaft und den Handel (mit Vieh, Holz, Getreide), aber auch den Betrieb von Mühlen und Teichen, die Rodungstätigkeit sowie die Betätigung des Adels in Verwaltung und Krieg. – Silke URBANSKI, *„Der begebenen kinder frunde“*. Soziale und politische Gründe für das Scheitern eines Reformversuchs am Kloster Harvesthude 1482 (S. 411–428), beschreibt die Handlungsträger und ihre Motive und macht die vom damaligen Hamburger Bürgermeister Hermann Langenbeck so genannten „begebenen kinder frunde“ als Reformgegner aus; die Nonnen, die größtenteils der Oberschicht entstammten (was durch Listen im Anhang belegt wird), stemmten sich auch selbst gegen die Reform. – Horst WERNICKE, *Hanse-*